

Dobzheimer Zeitung

Druck und Verlag:
Ph. Dembach, Dobzheim.

Amts-Blatt.

Geschäftsstelle: Bömergasse 14.
Fernsprecher-Ruf: Nr. 732 (Amt Wiesb.).



Wöchentliche Beilage: Sport, Kultur, Unterhaltungs-Blätter.
Ausserdem viele andere Sonder-Beilagen wie Fahrpläne usw.
Erscheint: Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Bezugspreis: 40 Pf. monatlich frei Haus, 35 Pf. bei Abholung,
40 Pf. bez. 1.20 Mk. monatlich oder vierteljährlich durch alle
deutsche Postanstalten. — Bestellungen werden jederzeit in der
Geschäftsstelle, durch die Träger und Postboten entgegengenommen.

Anzeigen-Preise: die kleingespartene Petitzeile oder deren
Raum 15 Pf., im Reklament. 30 Pf. Ganze, halbe, dritte und
vierte Teile, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen hoher Rabatt.
Als besondere Vergünstigung für ständige Bezüge: Wohnungs-
und kleine Anzeigen die Zeile nur 5 Pf. — Anzeigen müssen
an den Erscheinungstagen bis mittags 12 Uhr aufgegeben sein.

Nummer 65.

Dienstag, den 2. Juni 1914.

14. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Beträge für die am 4. und 5. d. Mts.
verabreichte Quartierverpflegung können von den
Empfangsberechtigten im Laufe der nächsten Woche
bei der Gemeindefasse in Empfang genommen werden.
Dobzheim, den 30. Mai 1914.

Sporthorst, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Das Mähen in geschlossenen Gründen ist vor
der ortsüblichen Bekanntmachung betreffs des Mähens
bei Strafe verboten.

Dobzheim, den 23. Mai 1914.

Der Bürgermeister:
Sporthorst

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch darauf aufmerksam gemacht,
dass ein Teil von Lotterien für Preußen nicht zu-
lässig sind und wird vor dem Spielen in den nicht
zugelassenen Lotterien und vor dem Verkauf von
Böfen dieser Lotterien gewarnt. Es gehören ins-
besondere hierzu die Hamburger Stadlotterie, die
Kgl. Sächs. Landeslotterie, die dänische Kolonial-
(Klassen)Lotterie und die ungarische Klassenlotterie.

Dobzheim, den 20. Mai 1914.

Der Bürgermeister:
Sporthorst

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Auf Grund des § 17 des Viehseuchengesetzes
vom 26. Juni 1909 (Reichs-Gesetz-Blatt S. 519)
wird hierdurch mit Ermächtigung des Ministers
für Landwirtschaft, Domänen und Forsten für den
Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden folgendes
bestimmt:

§ 1. Für die im Besitze von Viehhändlern
befindlichen Schweinebestände müssen beim Handel
außerhalb des Ortes der gewerblichen Niederlassung
des Händlers oder, wenn dieser eine gewerbliche
Niederlassung nicht begründet hat, außerhalb seines
Wohnortes, Gesundheitszeugnisse, aus denen die
Gesundheit des gesamten Bestandes ersichtlich ist,
beigebracht sein, bevor aus den Beständen Schweine

veräußert oder sonst entfernt werden. Ferner müssen
die Schweine, falls sie mit der Eisenbahn befördert
worden sind, bei der Entladung amtstierärztlich
untersucht werden; sie dürfen von der Entladestelle
nicht entfernt werden, bevor die Untersuchung statt-
gefunden hat und eine Gesundheitsbescheinigung
ausgestellt ist.

Für die Gesundheitszeugnisse und ihre Gültig-
keitsdauer gelten die Vorschriften der §§ 16—19 der
viehseuchenpolizeilichen Anordnung des Ministers
für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom
1. Mai 1912 (Reichs- und Staatsanzeiger Nr. 105
von demselben Tage).

Der Beibringung von Gesundheitszeugnissen vor
der Veräußerung bedarf es nicht, wenn die Ver-
äußerung der Schweine auf einem unter tierärzt-
licher Kontrolle stehenden Markte stattfindet.

Auf Schweine, die zur alsbaldigen Abschachtung
bestimmt sind, finden die vorstehenden Vorschriften
keine Anwendung.

Der Untersuchung bei der Entladung bedarf
es nicht, wenn sämtliche Schweine des Transportes
am Tage der Entladung selbst oder am Tage vorher
bereits bei der Entladung auf der Eisenbahn amt-
stierärztlich untersucht worden sind und der Nach-
weis dafür durch ein amtstierärztliches Gesundheits-
zeugnis erbracht ist.

§ 2. Die von Viehhändlern und Transport-
unternehmern zum Schweinetransport benutzten
Fahrzeuge aller Art einschließlich der Schiffe und
Straßenbahnwagen, aber mit Ausnahme der Fahren,
sowie aller sonstigen zu oder bei einer solchen Ver-
förderung von Schweinen benutzten Behälter und
Gerätschaften (Kisten, Käfige, Körbe, Futtertröge usw.)
sowie auch die Vabestellen sind nach jedesmaligem
Gebrauche auf Grund des Abs. 2 des § 38 der
viehseuchenpolizeilichen Anordnung des Ministers
für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 1.
Mai 1912 (abgedruckt in einer besonderen Beilage
zu Nr. 105 des Reichs- und Staatsanzeigers) nach
Maßgabe der §§ 5 und 6 der Anlage A zu § 3
dieser viehseuchenpolizeilichen Anordnung zu reinigen
und allwöchentlich einmal gemäß § 13 der Anlage
A derselben Anordnung zu desinfizieren.

§ 3. Die Kosten der Gesundheitszeugnisse und
der Untersuchungen fallen den Viehhändlern zur
Last.

§ 4. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehen-
den Bestimmungen unterliegen den Strafvorschriften
des § 76 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909.

§ 5. Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.
Die viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 16. Jan.
1913 (Reg.-Amtsbl. S. 15) und die Ergänzung zu
septer vom 2. Juli 1913 (Reg.-Amtsbl. S. 187/88)
werden gleichzeitig aufgehoben.

Wiesbaden, den 23. März 1914.

Der Regierungspräsident.
In Vert.: v. Gijssels.

Befragt wiederholt zur Kenntnis.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Polizeihergant Sperzel aus Böllingen ist
heute in den Dienst der Gemeinde eingetreten und
verpflichtet worden.

Dobzheim, den 2. Juni 1914.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Der Untergang der „Empress of Ireland“.

Es sind nicht viel mehr als zwei Jahre ver-
gangen, seit der Riesendampfer „Titanic“ vor den
Küste von Neufundland mit 1500 Menschen in der
Platz verunglückte. Jetzt hat ungefähr unter dem
gleichen Himmelsstrich das Meer wieder ein mäch-
tiges Schiff mit fast tausend Menschen in die Tiefe
gezogen. In der Mündung des Loxnessstromes, der
an der Unglücksstelle etwa 50 Kilometer breit ist,
hat in dichtem Nebel der norwegische Kohlendampfer
„Storstad“ die „Empress of Ireland“ in den Grund
gebohrt, und in einer kurzen Zeitspanne, die eine
Rettung der auf dem Schiffe zum größten Teil fest-
schlafenden Menschen unmöglich machte. Furchtbar
sind diese Opfer der Seefahrt, um so furchtbarer,
als man nicht sagen kann, daß ein unabwehrbares
Schicksal oder die unberechenbare Wut der Elemente
sie gefordert hat. Das Verhängnis, das über die
„Empress of Ireland“ hereingebrochen, ist ebenso
wenig frei von menschlicher Schuld, auch wenn sie

Gewagtes Spiel.

Roman von H. von Schreibershofen.

(Nachdruck verboten.)

„Ist er rege, so genügt er für uns beide und ich,
glaube mir, Girolamo, ich werde nichts entbehren. Ge-
bührend wie eine Mutter werde ich ihre Schritte lenken,
werde ihr Wehrer, Freund und —“ Girolamos Stimme hob
sich und unwillkürlich presste er Girolamos Hand fester.
„Gatte sein. Sie soll alles mir, mir allein zu danken
haben, denn ich will sie, der mein Herz vom ersten
Augenblick an zu eigen war, mit unlöslichen Banden an
mich fesseln.“

Eine leise Enttäuschung regte sich in Girolamo.
Die so jäh und überwältigend entleerte Leidenschaft
hatte alles andere in Girolamo ausgelöscht, was schon als
erste Mahnung an ihn herangetreten war. Ein Recht,
gegen des Freundes Willen zu reden, hatte er nicht, er
sagte nur eindringlich: „Nicht, bevor ihr Geist hinreichend
erwacht ist, um zu wissen, was sie tut, was Du ver-
langst.“

Unwillig schüttelte Girolamo seinen Kopf, seine Augen
blinzelten. Konnte Lavaggi glauben, er werde so unedel
handeln. „Nicht, bevor ich ihr Herz errungen habe, sie
mir angehören will, und dann wird sie erwachen.“

Girolamo schwieg, er durfte nichts mehr sagen. Er
sah, Girolamo streckte seine Hand nach dem Glid aus, das
seine Seele für sich verlangte; vielleicht machte er sich
dadurch ganz frei. Das Gefühl, es sei seiner unwürdig,
noch länger in kindischer Abhängigkeit fortzuleben, mußte
jetzt aufwachen, so konnte es nicht weiter gehen.

Steinmann war seiner Nonne entgegen gegangen,
die nun ebenfalls wieder in das Kloster zurück kam. Er
wollte sie nach der Kranken fragen, vergaß es aber bei
ihrem Anblick und erkundigte sich stattdessen, warum sie
ihm verschwiegen, daß sie keine Nonne, ja noch nicht
einmal Novize gewesen.

„Das macht ja keinen Unterschied, ich habe mich doch
immer als Nonne betrachtet,“ antwortete sie leise, in-
dem sie an Steinmanns Seite dem Kloster zuschritt.
„Oder meinen Sie —“ ihre Stimme klang ängstlich und
erschrocken — „ich hätte deshalb kein Recht, hier zu sein?“
Sie atmete schwer. Der leise Lufzug, der in den Bäumen
rauschte und den Blütenduft herabwehte, überlötete beinahe
die geäußerte Frage.

Steinmann blieb stehen und sah sie unzufrieden an.
„Das ist eine ganz andere Frage, ich weiß nur, daß ich
ein Recht auf Sie habe, weil ich Sie mit gekauft habe.
Sie gehören als lebendes Inventar in mein mir zuge-
höriges Kloster. Sie leugnen aber, wie mir scheint, nicht,
durch kein Gelübde gebunden zu sein?“

Sie schüttelte leicht den Kopf, setzte aber sofort
hinzu: „So gut gebunden, als hätte ich das Gelübde ab-
gelegt.“ Die Hände vor der Brust gekreuzt, sah sie mit
einem Ausdruck von Hartnäckigkeit, der Steinmann
außerordentlich ärgerte, zu Boden.

„Zorheit!“ schalt er. „Das sind reine Phantastereien.
Sie sind in Wirklichkeit so frei wie jedes andere Mädchen,
können gleich morgen heiraten.“

Monika stieß einen Ruf des Entsetzens aus und
verwahrte sich feierlich gegen solche Zumutung.

Steinmann setzte sich rittlings auf eine Steinban-
vor dem Kloster, gerade unter einen mächtigen alten

Inorrigen Olivenbaum, dessen silbergraue Blätter scharf
von dem Dunkelgrau der Felsen abstachen, aus denen
er hervorwuchs. „Nun erzählen Sie mir einmal ganz
offen,“ fing Steinmann an, indem er sich seinen vollen,
glänzend braunen Bart strich, „warum sind Sie gegen
diese natürliche Bestimmung des Weibes?“

Monika war dunkelrot geworden, ein scheuer, er-
schrockener Blick streifte ihn, dann lief sie so hastig
davon, daß er seinen Satz nicht mehr beenden konnte.
Zweifeln sah er ihr nach; nun belam er sie für die
nächsten Tage nicht wieder zu sehen, das wußte er schon.

Kapitel 7.

Die alte Fortunata, Lippones Großmutter, saß vor
ihrem Häuschen und ihre roten, tiefenden Augen ruhten
mißtrauisch auf Steinmann, der schon wieder zu ihr her-
untergelaufen war. Und Steinmann fragte sich, wie
doch eine so alte, häßliche, verwitterte, herenhafte Frau
zu dem Namen „Fortunata“ komme. Man sollte im
mittleren Lebensalter noch einmal seinen Namen wechseln
dürfen, sich selbst aussuchen, was für einen paßt. Denn
wie selten paßt der Kindername für das alte zitterige
Haupt, das ihn einst in der Taufe empfing. Aber
Steinmann sagte das nicht.

„Frau Fortunata, wo bleibt Lippone? Ich gebrauche
den Jungen, er soll bei mir arbeiten. Ist er noch nicht
wieder bei Ihnen? Was macht er noch immer in
Sorrent, wenn er wirklich dort ist?“

Die Alte lachte, wußte nichts und sahien auch
durchaus nicht geneigt, sich um den Verbleib des Enkels
Sorgen zu machen.

Steinmann saß vor ihr und wunderte sich nochmals
über ihre Gählichkeit. „So häßlich wird bei uns gar

diesmal nicht auf der Leitung des gesunkenen Schiffes liegt, wie das Unglück der „Titanic“. Das ist eine um so schmerzlichere Wahrnehmung, je mehr die gesamten Kulturvölker bemüht sind, die Gefahren zu mildern, die von den Elementen und den ungebändigten Naturmächten der menschlichen Arbeit drohen. Was nützen alle Maßregeln für die Sicherheit der Schiffe, alle Beobachtungen der Wissenschaft, alle Vorkehrungen zur Verringerung der Gefahren des Meeres; wenn ein leichtfertiger Schiffsführer im dichten Nebel oder in der Nähe von Eisbergen oder Klippen mit ungeminderter Geschwindigkeit dahinfährt. Die Solidarität der Kulturmenschen, die sich in diesem Augenblick in dem allgemeinen Mitgefühl mit den Opfern der Katastrophe, wie mit den um ihre verlorenen Angehörigen Klagenden äußert, muß vor allem auch darin zum Ausdruck kommen, daß sie das Gewissen derjenigen schärft, von deren Wachsamkeit das Leben Tausender ihrer Mitmenschen abhängt.

Berichte von Ueberlebenden.

Es laufen nun auch Berichte von Ueberlebenden ein, aus denen übereinstimmend hervorgeht, daß die Schnelligkeit der Katastrophe die Benützung der reichlich vorhandenen Rettungsboote, ja vielsach das Anlegen der Rettungsgürtel unmöglich machte. Dem Zusammenstoß folgte eine gewaltige Explosion der Kessel, die Dynamos versagten, und die Rettungsarbeiten mußten in Nacht und Nebel vor sich gehen. Die Neigung des Schiffes erschwerte überdies das Freimachen der Boote, und die wenigen Minuten vor dem Sinken genühten nicht einmal die schlafenden Passagiere zu wecken oder gar den Weg durch die endlosen Korridore zurückzulegen. Das erklärt auch die geringe Anzahl der geretteten Passagiere im Gegenstoß zur Mannschaft, die dem Deck näher war. Das eisige Wasser erlaubte das Schwimmen nur kurze Zeit und von den Geretteten liegen einige infolge von Erschöpfung und Kälte im Sterben. Eine besonders lebendige Schilderung des Schiffunglücks gab der gerettete Londoner Anwalt Duncan: Er sei bereits im Bett gewesen, als er ein zweimaliges kurzes Pfeifen vernahm, das anzeigte, daß der Dampfer stoppte. Er sprang aus dem Bett und stürzte auf das Deck, wo dichter Nebel herrschte und ein schreckliches Krachen ertönte. Das Schiff legte sich unter einem entsetzlichen gurgelnden Geräusch auf die Seite. Das Schiff schlingerte furchtbar. Sämtliche Ausrüstungsgegenstände wurden ins Meer geschleudert. Passagiere wurden unter schrecklichem Losen der See über Deck gespült. Man hörte Frauen und Männer schreien, dann verschwanden sie im Dunkel der Nacht. Andere rangen miteinander im Todeskampf. Duncan fühlte unter seinen Füßen unbekannte Körper und trieb eine Stunde lang auf dem Wasser.

Bericht des Kapitäns Kendall.

Dem Bericht des Kapitäns Kendall zufolge passierte der Dampfer „Empress of Ireland“ Rimouski um 1 1/2 Uhr nachts. Damals herrschte auf der Fahrt kein wirklicher Nebel, dann aber verdichtete sich das Wetter zu einem starken Nebel. Kendall stand auf der Kommandobrücke und ordnete langsame Fahrt an. Plötzlich erkannte er die Lichter eines näher kommenden Dampfers und gab den Befehl zum Stoppen und Pfeifensignale, die der Dampfer mit „Verstanden“ beantwortete. Als diese ersten Anordnungen getroffen wurden, waren die Schiffe noch ungefähr zwei Meilen auseinander. Als die Schiffe sich näherten, standen die Maschinen der „Empress of Ireland“ vollständig still. Aber

da sein Dampfer die Fahrt nicht vollständig verlor, befahl Kendall „langsam rückwärts“. Der Dampfer „Storstad“ fuhr direkt auf den Passagierdampfer los. Man vermutet, daß Kapitän Andersen glaubte, er könne noch an dem Bug des großen Dampfers vorbeikommen. Seine Absicht wurde nicht erkannt. Nun ereignete sich folgendes: Der „Storstad“ kam näher und näher, das Vorbeifahren gelang ihm jedoch nicht mehr. Sein Bug bohrte sich in die Steuerbordseite der „Empress of Ireland“ mittschiffs. Der Bug des schwer beladenen Kohlendampfers geriet die Panzerplatten, dann gab der „Storstad“ rückwärts Dampf und drehte bei. In der „Empress of Ireland“ klappte eine tiefer Riß, durch den das Wasser rauschend eindrang.

Die Bergung der Opfer.

Ueber 400 Leichen der „Empress of Ireland“ sind bereits geborgen worden. Einige Leichen hatten noch Rettungsgürtel um. Viele ertranken mit hochgestreckten Armen. Mit der „Empress of Ireland“ versanken auch 1000 Silberbarren. Kein Vorwurf wurde gegen die Mannschaft vernommen. Viele hatten zur Zeit der Katastrophe Deckdienst.

1023 Opfer.

Das Londoner Bureau der Canadian Pacific veröffentlicht jetzt eine revidierte Liste der Passagiere und der Geretteten, aus der hervorgeht, daß sich insgesamt 1467 Menschen auf der „Empress of Ireland“ befanden, von denen nur 444 als gerettet anzusehen sind. Demnach sind 1023 untergegangen.

Der materielle Schaden.

Die Schiffversicherer vom Lloyd sind durch den Untergang der „Empress of Ireland“ schwer getroffen. Das Schiff war mit 8 Millionen Mark versichert. Die Versicherungen sind mit englischen Versicherern abgeschlossen worden. Der Verlust der Ladung dürfte ihnen weitere 3 Millionen Mark kosten.

„Storstad“ beschlagnahmt.

Der beschädigte norwegische Dampfer „Storstad“ wurde mit seiner Ladung von elftausend Tonnen Kohlen bei der Docksung in Montreal auf Antrag der Canadian Pacific, die zwei Millionen Dollars Schadenersatz geltend macht, gerichtlich beschlagnahmt. Kapitän Kendall und die übrigen überlebenden Offiziere verbleiben in Montreal, um der Untersuchung der Katastrophe beizuwohnen. Bisher stehen die Aussagen der beiden Kapitäne einander schroff gegenüber. Kapitän Andersen von der „Storstad“ bestreitet, nach dem Zusammenstoß retiniert zu haben; er führt das Auseinandergeraten der beiden Schiffe nach der Kollision auf Bewegungsmanöver der „Empress“ zurück, da sich sein Schiff nicht bewegt habe.

Politische und sonstige Nachrichten.

Deutsches Reich.

Die Reichseinnahmen im April 1914.

Die Einnahmen des Reiches aus Zöllen, Steuern und Gebühren haben sich im April 1914 wie folgt entwickelt (in Millionen Mark): Zölle 50.5 (i. V. 53.8), Tabaksteuer 0.8 (0.8), Zigarettensteuer 4.0 (3.3), Zuckersteuer 16.8 (18.1), Salzsteuer 5.6 (5.3), Branntweinsteuer 17.4 (16.6), Essigabgabe 0.07 (0.08), Schaumweinsteuer 0.6 (0.6), Leuchtmittelsteuer 1.9 (1.6), Rindwarensteuer 1.9 (1.9), Brausteuer 9.0 (8.3), Spielkartenstempel 0.2 (0.2), Wechselstempel 1.8 (1.8), sonstige Stempelabgaben

8.4 (—), a) Wertpapiere 3.5 (5.3), b) Zölle 0.8 (1.1), c) Umsatz 1.3 (2.2), d) Lotterien 4.0 (3.9), e) Frachtbriefe 1.6 (1.6), f) Fahrkarten 1.1 (0.7), g) Automobile 0.6 (0.4), h) Zantienen 1.7 (1.7), i) Schenk 0.2 (0.3), k) Grundstücke 2.7 (2.8), Versicherungs 2.2 (—), Zuwachsteuer 0.2 (0.6), Erbschaftsteuer 3.0 (2.9), Statistische Gebühr 0.2 (0.2).

Ausland.

Rücktritt des französischen Kabinetts.

Paris, 31. Mai. Ministerpräsident Doumergue hat seine Besprechungen mit hervorragenden politischen Persönlichkeiten abgeschlossen. Er hat heute Abend mit mehreren Mitgliedern des Kabinetts konferiert und ihnen seine Entscheidung mitgeteilt, die Demission des Ministeriums zu geben.

Streikaustrittungen in Italien.

Rom, 1. Juni. Im sizilianischen Schwefelgebiet, wo seit einiger Zeit wegen der Erhöhung der Transporttarife unter der Arbeiterschaft Gärung und Streit herrscht, brachen heute schwere Unruhen aus. Nach den letzten Nachrichten, nehmen die Brände der Schwefellager solchen Umfang an, daß sie die ganze Stadt bedrohen. Von Palermo gingen Wüsthüge und neue militärische Verstärkungen ab.

Schwere Arbeitskrise in England.

London, 1. Juni. Als Antwort auf die Resolution des Baumeisterverbandes, die eine Aussperrung aller Bauarbeiter in England und Wales in Aussicht nahm, beschloß die Gewerkschaft der Londoner Bauarbeiter eine nationale Konferenz der Gewerkschaften zu veranstalten. Die Weigerung, mit Nichtgewerkschaftlern zusammenzuarbeiten, ist der einzige noch strittige Punkt des gegenwärtigen Streiks. Man befürchtet ernstlich eine schwere Arbeitskrise, falls es auf der bevorstehenden Konferenz gelingen sollte, dieses Problem auch für andere Gewerkschaften aktuell zu machen.

Aus Rußland.

Warschau. Die Strafkammer hat gegen 82 wegen Teilnahme an der Kampfsorganisation der polnischen sozialistischen Partei Angeklagte das Urteil gefällt. 24 von ihnen wurden zu Zwangsarbeit von 4 bis 15 Jahren, darunter der ehemalige Leiter der Organisation Soubenit, und 30 zur Deportation verurteilt.

Petersburg, 1. Juni. Heute feiern hier als Protest gegen die heute morgen begonnene strafgerichtliche Verhandlung gegen Arbeiter der staatlichen Obuchowwerke wegen mehrerer Ausfälle insgesamt 80 000 Arbeiter. Es erfolgten die üblichen Versuche, Rundgebungen zu veranstalten.

Die neuen Wirrnisse auf der Balkan-Halbinsel.

Die Frage der internationalen Hilfe.

Wie berichtet wird, werden Oesterreich, Ungarn und Italien dem Ansuchen der albanischen Regierung um Entsendung eines Hilfsdetachements von Stutari nach Durazzo ohne Rücksicht auf die Ablehnung der anderen Mächte entsprechen. Deutschland und England haben die Teilnahme an der Entsendung von Truppendetachements nach Durazzo abgelehnt.

Durazzo, 1. Juni. Unter den Aufständen sollen sich Schwierigkeiten ergeben haben, die zu einer Spaltung führen könnten. Verschiedene Notabeln aus dem Innern boten dem Fürsten ihre Hilfe an. Bei Lushnia stehen 700 regierungstreue Albanesen unter dem Gendarmeriehauptmann Ibra

seine alte Frau, undenkbar!“ murmelte er vor sich hin. „Frau Fortunata, Sie kennen doch alle Leute hier herum, nicht wahr?“ Sie sah ihn argwöhnisch an. „Wer waren die Eltern von Schwester Monika, die allein im Kloster zurückgeblieben ist?“

Fortunata ließ die Spindel ruhen, die an die Mauer des Hauses rollte, und ihre Augen öffneten sich weit. Die Alte traute den Menschen nicht viel Gutes zu, sie war überzeugt, Steinmann meine es schlecht mit Monika. Deshalb also war er gekommen, er wollte das arme, elterlose Mädchen los sein. Ohne die geringsten Beweismittel hätte die alte Frau die lebenden Eltern Monikas gegen den Fragenden verleugnet, wäre es nötig gewesen. Es tat ihr fast leid, daß sie bei der Wahrheit bleiben mußte, um dem Mädchen zu nützen. „Sind lange tot, arme, geringe Leute, froh, das Kind im Kloster zu wissen. Ihr müßt sie schon behalten, Herr.“

Ihr häßliches Vachen glitt unbeachtet an ihm vorbei. „Also wirklich tot, sie steht allein, hat keine Verwandten, niemanden, der ihr angehört?“

Das alte Weib verneinte nochmals mit einer ausdrucksvollen, energischen Bewegung ihres braunen Zeigefingers. „Stirbt sie, legt niemand Trauer an,“ murmelte sie und rieb sich die welken Hände.

Das schien Steinmann sehr zu erheitern, er lachte fröhlich im tiefsten Bass auf. „Schön, schön, so gehört meine Nonne mir ganz allein. Wollen doch sehen, ob sie nicht menschlich zu machen ist, so ist sie doch nur ein halber Mensch. Also Lippone ist einfach verschwunden, unsichtbar geworden.“ Er wechselte den Platz, sodaß er von dem Herdstrahl, wo er jetzt saß, das Meer übersehen konnte mit seinen unzähligen kleinen Bärten, durch welche foeben ein Dampfer seine Straße zog, einen langen

Handstreifen hinter sich lassend. Ihm war, als könne er Fortunatas braunes altes Gesicht mit den Friesen und der Halsnase nicht länger ansehen. „Sagt einmal, alte Mutter, wo hält sich denn Freund Lippone für gewöhnlich in Sorrent auf? Er muß doch sein müdes Haupt irgendwo niederlegen, oder ist er mit den Stufen der Kirche oder der Bank vor dem Cafe Mileti zufrieden? Seht einmal, Frau Fortunata, ich muß den Burschen haben, um in meinem Garten aufzupassen, denn jede Nacht verringert sich mein Vorrat an Feigen, Apfeln, Orangen und Oliven. Ich gönne es ja meinen Nachbarn, sie mögen immerhin etwas von meinem Ueberflusse an sich nehmen, doch wenn das so weiter geht, kann ich nichts verschicken. Und das sollte mir sehr leid tun, denn auch Deine Portion, alte Fortunata, dürfte außerordentlich schmal ausfallen.“ Er beugte sich mit verhaltenem Lachen vor, um ihr ungelächtes, braunes Gesicht besser sehen zu können. „Du hast doch nicht etwa gefürchtet Alte, die Früchte wären ohne mein Wissen hierher gewandelt? Du hast das doch Lippone nicht etwa zugetraut.“

Das alte faltige Frauengesicht verzog sich und der zahnlose Mund murmelte einiges Unverständliche über Güte und Großmut, erging sich dann aber in zornigen Ausrufen über die Diebe und Räuber, die das ihr Vermittelte so schändlich schmälerten. Ihre Augen funkelten dazu und ihre Finger krümmten sich krallenartig.

Halb lachend, halb verdrücklich ging Steinmann weg und die Alte, noch immer scheltend und zornig, blühte sich nach ihrer Spindel. Irgend etwas ließ sie plötzlich stutzen, sie lauerte nieder und betastete sehr aufmerksam und genau eine kleine Spalte, die sich zwischen Fels und Hausmauer gebildet hatte. Nicht breiter, als

die äußerste Spitze ihres Zeigefingers, aber sie betrachtete den schmalen Riß lange mit steigendem Mißbehagen.

„Ob es das ist, ob er hier heraus will, der Teufel?“ murmelte sie vor sich hin und in ihren Augen lag die Angst vor etwas Unheimlichem, das sie zeitlebens gefürchtet. „Die Großmutter wußte es, noch auf dem Totenbette warnte sie mich, mich allein — sie wußte, ich werde am längsten von allen leben.“ Die Augen fest auf die kleine Spalte geheftet, zog sie sich langsam rückwärts in ihr Haus zurück und kam nicht wieder zum Vorschein.

Steinmann stieg den Berg hinauf und sagte lachend: „Das nennt man wohl eigentlich auf den Busch schlagen. Es ist nicht gerade schön, Heinrich, wirkt aber manchmal ganz aufklärend. Sieh, sieh, Freund Lippone hat mich also gründlich mitbestohlen! Aber jetzt ist er nicht da und dennoch schwinden meine Früchte dahin. Alle meine Maßregeln haben bisher keinen Erfolg gehabt. Ob ich mich an unser Gemeindegemeinschaft wende?“ Er lachte hell auf. „Nein, gänzlich nutzlos! Fußangeln, Selbstschüsse? Ja, und dann geht meine mir zugehörige Nonne im Garten spazieren und — nein, beleihe nicht, lieber alles Obst der Welt einbüßen!“

Doch Steinmann war, ein seltener Fall bei ihm, in der Tat verdrießlich. Er gönnte seinen Nebenmenschen, wie er gefagt, gern einen Teil seines Ueberflusses, aber der Gedanke, nur für Streiche zu arbeiten, die er nicht zu fassen vermochte, ihnen gegenüber ganz machtlos zu sein, wollte nicht in seinen deutschen Kopf.

(Fortsetzung folgt.)

him. Zum Stadtkommandanten wurde Oberst Thompson ernannt.

Solales.

Dogheim, 2. Juni.

—* Vom Pfingstfest. Pfingsten, das lieblichste der drei großen Feste, ist vorüber. Es hätte schöner sein können, als es tatsächlich geworden ist; trotzdem aber wollen wir zufrieden sein, denn es hätte schlechter kommen können. Der an beiden Tagen bedeckte Himmel hat es hinsichtlich des Regens immer noch gnädig ablaufen lassen. Zu Tausenden zählte das Heer derjenigen, die an solchen Tagen es verschmähten, daheim zu sitzen, sondern lieber in Gottes schöne, freie Natur hinauszuweichen und unsere Sommerworte hatten leidlichen Zuspruch, ebenso die Feiertagsveranstaltungen.

—* Kirchliches. Das innere unserer katholischen Kirche hat zu Pfingsten einen würdigen Schmuck in Form einer neuen Kanzel erhalten. Dieselbe ist im gotischen Stil wie die drei Altäre gehalten und trägt an den Seiten die vier Evangelisten in erhabener Schnitzarbeit. Die Anfertigung erfolgte in der Holzbildhauer-Kunstwerkstätte des Herrn Schnitzer in Frankfurt a. M., der auch die Aufstellung der Kanzel besorgte.

—* Wichtigstellung. Nicht der Vermögens-Neuveranlagungswert für den Beibrsteuerbeitrag im hiesigen Gemeindebezirk beträgt 13 905 M., wie es in voriger Nummer hieß, sondern die Steuer selbst beträgt soviel.

—* Radsporthliches. Der „Radlerklub 1902“ wurde bei dem gestrigen Sportfeste in Hochheim beim Rorsahren in der B-Klasse unter 9 Vereinen 3. Sieger und erhielt beim Fahren auf Saalmaschinen unter 4 Vereinen den 1. Preis. — „Al! Heil!“

—** Vom Juni. Der Rosenmonat Juni hat seinen Einzug nunmehr gehalten. Tiefer, satter und farbenprächtiger ist das lichte Venzbild des Maies geworden, wie sich ein schlanker, zarter Bäckfisch zum üppigen, vollerblichten Weibe entwickelt. Höher steigt an jedem Tage die Sonne, wärmer und belebender werden ihre Strahlen, und die langen Abende, die kaum noch eine künstliche Lichtquelle erforderlich machen, gewähren einen weiteren Reiz. — Gewiss ist der Mai der schönste Monat des Jahres, weil in ihm nach langer, entbehrungsreicher Winterzeit die Schönheit eines neuen Frühlings wieder wie eine Verheißung zu Tage tritt. Aber richtig vertieft und zur vollsten Entfaltung gebracht zeigt sich uns diese Schönheit erst im Juni, nicht zuletzt auch deshalb, weil das zuweilen unsichere Maiwetter im Juni fast stets einer stetigen, warmen Witterung Platz macht und weil außerdem die zunehmende Länge der Tage einen längeren Genuß der Natur Schönheiten gestattet.

— Gibt es etwas Schöneres, als jetzt im Juni mittags durch die Kornfelder zu wandern, aus deren lichtgrünen Halmen die ersten Kornblumen hervorlugen, oder Abends in schattiger Laube, umduftet von Rosen und Jasmin, alte Erinnerungen auszutauschen? Man braucht in solcher Zeit nicht über Wohlstand und Vermögen verfügen, und kann doch ein glücklicher Mensch sein, wenn man es versteht, der Natur einiges von den ewigen Reizen ihrer Schönheit abzugewinnen. Und darum wollen wir uns den Juni loben, ohne seinem Vorgänger, dem Mai, ein freundliches Gedächtnis zu versagen.

—** Rosenzeit. Junizeit — Rosenzeit! Wohin das Auge blickt, in allen Gärten und Vorgärten erschließt die Königin der Blumen ihre duftigen Blüten. Märchen schön, leuchtend und zart blühend la france, Moosrose und einige andere, zartfarbige Sorten, üppig schwer und betäubend die dunkelrote, sammetglänzende rosa centifolia mit ihren unzähligen Stielen, während die fast ablehnende, zumindest aber zurückhaltend anmutende Blüte der Teerose, deren hauptsächlichste Vertreter als Marshall-Nelrose oder als gloire de dijon jedermann bekannt sind, ebenfalls ihre Liebhaber findet. — Keine Kultur ist für den Gärtner dankbarer als die Rose. Sind auch Fehlschläge, wie bei jedem anderen Zuchtversuche, unvermeidlich, so ist doch am Ende die Arbeit fast stets von Erfolg gekrönt. Alljährlich kommen neue Stielarten heraus und überraschen bald durch die Varietät der Farbe, bald durch neuen, eigenartigen Duft. Im übrigen hat die Rosenpflege bereits soviel Liebhaber gefunden, daß in fast allen größeren und mittleren Städten des deutschen Reiches Rosenzüchtervereine bestehen, deren Kataloge zurzeit bereits über 4000 Sorten verschiedene Rosen aufweisen. Wie weit ihre Tätigkeit bereits Erfolge erzielt hat, erhellt ferner auch aus der statistischen Angabe, daß Deutschland jährlich für 3 Millionen Mark Rosen importiert, dagegen aber für 15 Millionen Mark Rosenpflanzen ausführt.

—** Wiesbadener Lebensmüde. An der Niehl- und Herderstraße stürzte sich gestern Vor-

mittag eine 30 Jahre alte Apothekerstochter auf die Straße und war sofort tot. — Den gleichen Selbstmordversuch machte in der Adelheidstraße 24 die 64 Jahre alte Christine Jung, wobei sie sich einen Schädelbruch zuzog und auf dem Transport nach dem Krankenhaus verschied.

—* Schlägerei. Bei einer am Samstag in der Blücherstraße in Wiesbaden ausgebrochenen Schlägerei erhielt einer der Kampfhähne einen Schuß in den Arm.

—** Automobil-Unfall. Auf der Erbenheimer Landstraße fuhr am Samstag ein Lastauto des Frankfurter Brauhauses, als es einem scheuenden Pferd ausweichen wollte, in den Gassenweggraben und wurde dabei derart zertrümmert, daß es auf der Stelle abmontiert werden mußte. Der Lenker des Autos sowie ein Fahrgast retteten sich durch Abspringen.

— Viehricht. Die letzte Stadtverordnetenversammlung hat in geheimer Sitzung beschlossen, die Herren Geheimrat Gustav Dyckerhoff, Prof. Dr. Rudolf Dyckerhoff und Geheimrat Dr. Wilhelm Kalle zu Ehrenbürgern zu ernennen. Herrn Kalle wurde am Samstag Vormittag der Ehrenbürgerbrief durch eine Deputation des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung überreicht, den beiden anderen Ehrenbürgern wurde die Urkunde am Nachmittag anlässlich der Dyckerhoff'schen Jubiläumsfeier übergeben. Anlässlich des fünfzigjährigen Jubiläums der Portlandzementwerke Dyckerhoff u. Söhne hat die Firma sowie die Herren Geheimrat Gustav Dyckerhoff und Prof. Dr. Rudolf Dyckerhoff der Stadt und hiesigen Wohltätigkeitsvereinen Stiftungen im Gesamtbetrage von über 200 000 Mark überwiesen.

— Geisenheim. Zum Bürgermeister gewählt wurde mit 17 gegen 6 Zentrumsstimmen Dr. Schneideler (Dresden). Die „Rheinische Volkszeitung“ in Wiesbaden schreibt dazu, es herrsche in der Stadt über dieses Ergebnis große Erregung, weil die liberale Rathausmehrheit es fertig gebracht habe, einer zu 10/10 katholischen Stadt einen protestantischen Bürgermeister zu geben.

Neues aus aller Welt.

— In Laurenburg a. d. Lahn ertrank gestern der 16 Jahre alte Oskar Hoffmann auf einem Ausflug des Frankfurter katholischen Jugendbundes. Er hatte, entgegen dem Verbot des Kaplans, in der Lahn gebadet.

— Köln, 1. Juni. Das Opfer einer tollkühnen Weite wurde am ersten Pfingstfeiertage der Referendar Schüller aus Köln, der mit mehreren Freunden im Vergnügungshof Rielschhof in animierter Stimmung eine Schwimmwette vereinbarte und plötzlich in erregtem Zustande in den Rhein sprang. Als Schüller untertauchte, sprang ein Freund in den Strom und mehrere Offiziere setzten mit Pferden in die Fluten nach, indessen vergebens. Schüller verschwand. Sein Freund erreichte mit Rot das Ufer.

— Bochum. Aus der Gemeinde Bottrop wird ein schwerer Fall von Fleischvergiftung gemeldet: Der Bergmann Wegla hatte vor einigen Tagen ein Schwein geschlachtet. Nach dem Genuß des Fleisches erkrankte die ganze aus sieben Personen bestehende Familie. Wegla selbst und zwei seiner Kinder sind bereits im Krankenhaus gestorben; die übrigen Familienmitglieder, die Frau und drei weitere Kinder, schweben in Lebensgefahr. Ob Trichinose vorliegt oder ob eine andere Art von Fleischvergiftung in Frage kommt, ist noch nicht festgestellt.

— New York, 1. Juni. Kapitän Bartlett vom Stefansonschen Schiff „Karlu“ berichtet, daß dieses vom 23. September bis zum 11. Januar einem Eisfeld den 75. Breitengrad entlang nach Westen getrieben und beim 170. Längengrad eine Biegung nach Süden gemacht habe, worauf es im Eis zerdrückt wurde. Die Mannschaft landete zunächst auf dem Eisfeld, dann auf Wrangel Island. Nach Bartletts Ansicht zeigt die Strömung, welche die „Karlu“ trieb, daß dem Nordpol große Landmassen vorgelagert sind.

— New York. Abgesehen von den planetären Opfern, welche die Vereinigten Staaten bei der Anlegung des Panamakanals gebracht haben und die sich auf rund 500 Millionen Dollars belaufen dürften, ist auch ein großer Verlust an Menschenleben zu verzeichnen gewesen. Seit dem 1. Mai 1904, an welchem Tage die Amerikaner die Arbeiten begannen, sind 2190 Arbeiter in der Kanalzone gestorben, davon 1219 infolge von Unfällen und die übrigen an Tropenkrankheiten. Bei den Arbeiten erlitten 25 101 Personen Verletzungen. Nicht weniger als 98 785 Fälle von Malaria sind vorgekommen und 1162 von Typhus.

Sieben Personen ermordet.

— Krakau, 1. Juni. In Bialic bei Brzemyśl drangen nachts Räuber in die Wohnung des Militär-

fleischlieferanten Markus Fuß, töteten mit Eisenwerkzeugen dem Hausherrn, dessen Gattin, drei Söhne, ein zu Besuch weilendes Mädchen und das Dienstmädchen. Die Banditen raubten 300 Kronen Bargeld und Pretiosen im Werte von 60 Kronen.

Schwere Automobilunfälle.

— Karlsruhe, 1. Juni. Ein schweres Automobil-Unglück ereignete sich auf der Landstraße von Reßlich nach Waltersweiler. Ein mit drei Personen besetztes Automobil fuhr gegen einen am Wegrand liegenden Steinhaufen und stürzte die Straßenböschung hinab. Einer der Insassen ist an den erlittenen Verletzungen alsbald gestorben; auch die beiden anderen, darunter ein Luttlinger Arzt, sowie der Führer des Kraftwagens, erlitten zum Teil schwere Verletzungen.

— Dessau, 1. Juni. Auf einer verbotenen Spritztour, die der Chauffeur Dettmann, des hier zu Besuch weilenden Bergwerksdirektors Hiddemann aus Solstedt unternahm, wurden infolge Umklippens des Autos eine Verkäuferin sowie ein zweiter Chauffeur getötet. Dettmann erschoss sich an der Unfallstelle.

Luftschiffahrt.

— Frankfurt. Das M.-L. Z. 7 bleibt vorerst in Frankfurt stationiert, bis die „Victoria Luise“ wieder hier Quartier bezieht.

— Odessa. Der Flugzeugpilot Leutnant Kuzminsky und sein Beobachter, Leutnant Tustanowsky, sind mit ihrem Flugzeug aus beträchtlicher Höhe abgestürzt. Der Pilot wurde getötet, sein Begleiter schwer verletzt.

— Antibes. Der Flugpilot Apostinelli ist bei einem Fluge 300 Meter vom Ufer ins Meer gestürzt und ertrunken.

Briefkasten der Redaktion.

D. Z. Die Gefahr, bei Kindern durch deren Herumspielen mit Hunden Wurmkrankheiten hervorzurufen, ist nicht so schlimm, als sie gewöhnlich hingestellt wird. Trotzdem empfiehlt es sich schon aus Gründen der Sauberkeit, Kindern den allzuhäufigen Umgang mit Hunden zu verbieten, schon wegen der Angewohnheit des Hundes, in jedem Schmutz und Unrat mit der Nase herumzuwühlen. Dadurch können leicht Ansteckungsstoffe irgend einer anderen ernsthaften Krankheit auf den empfindlichen kindlichen Organismus übertragen werden.

Vereinsnachrichten.

„Kathol. Kirchenchor“. Donnerstag Abend 8 1/2 Uhr Probe in der „Turnhalle“. Um vollzähliges und pünktl. Erscheinen bittet. D. B.

„Gesangverein Dogheim“. Nächsten Donnerstag Abend 8 1/2 Uhr Gesangprobe im Vereinslokal „Zum Rheined“, wozu sämtliche Sänger höflichst eingeladen sind. Der Vorstand.

„Quartett-Verein“ Dogheim. Donnerstag Abend 9 Uhr Gesangprobe, im Vereinslokal „zur Eiche“ wozu um pünktl. Ersch. bittet. Der Vorst.

„Militärverein“. Nächsten Donnerstag Schieß-Abend wozu alle Kameraden erscheinen wollen.

„Radlerklub 1902“. Morgen Mittwoch Abend 9 Uhr Fahrstunde. Der Fahrwart.

„Schützenklub 1912“. Heute Abend 9 Uhr Schießstunde. D. B.

Für die Redaktion verantwortlich Philipp Dembach in Dogheim.

Verkaufsmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen zu Dogheim, Sammelplatz am Rathaus, am Mittwoch, den 3. Juni cr., vormittags 11 Uhr folgende Gegenstände als:

1 Pianino, 1 Sekretär, 1 Kanapee, 1 Sofa, 1 Vertikow, 1 Kommode, 1 Spiegel mit Unterfah, 1 Weißzeugschrank, 1 Schreibtisch, 1 Nähmaschine, 1 Koffer, 1 Waschkommode, 1 Motor, 5 Schweine, 1 Partie Silberfachen, 1 Kaffeefervice, 1 Bowle mit Gläser u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Die Versteigerung des Motors findet bestimmt statt.

Wiesbaden, den 2. Juni 1914.

Eisert, Gerichtsvollzieher, Kaiser-Friedrich-Ring 10.

Wichtig für Landwirte!

Die Prämien für Versicherungen bei dem Hagelversicherungsverband „Mittelrhein“ betragen 3. Jt. für in der diesl. Gemeinde belegenen Grundstücke

in der 1. Kl. Bränerien und Futterkräuter 0,9 %/o, in der 2. Kl. sämtl. Obstfrüchte mit Ausnahme von Haser, Lupinen u. Mais 1 %/o, in der 3. Kl. Haser 1,2 %/o, in der 5. Klasse Kunkelrüben 2,5 %/o.

Der Prämien-Tarif für die übrigen Gemeinden kann im Rathaus hier, Zimmer 8, von Interessenten eingesehen werden.

Sporckhorst, Bürgermeister.

Vermietungen.

2 Zimmer und Küche
nebst Zubehör zu vermieten. Obergasse 70.
2-3-Zimmer-Wohnung
m. ca. 40-50 Ruth. Band p. 1. Okt. zu mieten
gel. Off. an B.-B. Weilmann, Wühlgasse 61.

2 Zimmer und Küche
im Stock nebst Zubehör zu vermieten.
Kirchgasse 6.

1 Zimmer mit Küche
und allem Zubehör zu vermieten.
Wiesbadenerstraße 47.

Neuberg, 3-Zimmer, m. B. elektr. L., Gas,
an ruh. Familie, Rheinstr. 44 p. zu verm.

Eine schöne Frontspitzwohnung
auf 1. Juli oder später zu vermieten.
Enders, Obergasse 51.

2 Zimmer, 1 Kammer u. Küche
Frontspitze zu vermieten. Feldstr. 3.

3-Zimmerwohnung
nebst Zubehör auf sofort oder später zu
vermieten. Obergasse 73 bei Ph. Martin.

Eine schöne Wohnung von
2 Zimmer und Küche
zum 1. Juli zu vermieten. Näheres Rhein-
straße 40 Part.

Schiersteinerstraße 18 sind zwei schöne
2-Zimmerwohnungen

sowie eine schöne
Dachstockwohnung
nebst Zubehör zu vermieten. Näheres bei
Ludw. Buchner, Schiersteinerstr. 20 II links.

Schiersteinerstraße 8:
1 Parterre-Wohnung
zu vermieten. Näh. bei J. Schneeberger.

Römergasse 14 sind im Vorderhaus im
Dachstock

2 Zimmer und Küche
nebst Zubehör per sofort zu vermieten.
Näheres daselbst im Laden sowie Ober-
gasse 79 bei Ludwig Krieger.

Desgleichen Wiesbadenerstraße 46 eine
2-Zimmerwohnung mit Balkon
und Zubehör sowie eine

3-Zimmer-Frontspitzwohnung
zu vermieten. Näheres Obergasse 79.

2 Zimmer und Küche
im 1. Stock zu vermieten. Näheres bei
Anton Hofmann, Jbsteinerstr. Nr. 21.

Neugasse 104 sind
2 Zimmer und Küche
im Dachstock sofort zu vermieten. Näheres
Schiersteinerstr. 13.

Eine schöne Wohnung
von 3 eventuell auch 4 Zimmer sowie
eine 2-Zimmerwohnung nebst Küche
und Zubehör zu vermieten. Schönbergstr. 8.

2 Zimmer und Küche
mit Zubehör, monatlich 15 Mk., auf sofort
zu vermieten. Adolfsstraße 11.

Wühlgasse 8 (Ziepart.)
Schuhmacherwerkstätte
monatlich Mk. 10,50.

Altrovorsteher Weilmann (Nr. 61.)
Viehriehstr. 1 Ecke Schiersteinerstraße
sind auf sofort

2 Zimmer und Küche
mit Zubehör zu vermieten. Näheres
Wühlgasse 3.

2 Zimmer und Küche
nebst Zubehör per sofort zu vermieten.
Näheres Kirchgasse 25.

Wohnung
zu vermieten. Aug. Ott, Neugasse 33.

Schöne 2-3-Zimmerwohnung
zu vermieten. Rheinstr. 49 I.

Dachwohnung von
2 Zimmer und Küche
mit Zubehör sofort zu vermieten.
Feldstraße 4.

Schöne 3-Zimmerwohnung
mit Zubehör im 1. Stock sofort zu ver-
mieten, sowie eine

schöne Dachwohnung
bestehend aus 2 Zimmer und Küche per
sofort. Näh. Luitpoldstr. 2 bei H. Schäfer.

Wohnung von
3 Zimmer und Küche
im Parterrestock und
1 größeres Zimmer und Küche
im 1. Stock sofort zu vermieten. Näheres
Obergasse 21.

3-Zimmerwohnung
mit Zubehör im Abbruch Schönbergstr. 6,
nahe Haltestelle der Elektr. ist im Hinter-
haus, Dachstock, auf sofort ausnahmsweise
billig zu vermieten. Näheres bei Adam
Schneider, Vorderhaus part. im Abbruch.

Wiesbadenerstr. 44 part. ist eine
2-Zimmerwohnung
mit Zubehör auf sofort zu vermieten.
Näh. daselbst bei Aug. Wagner.

Empfehle:
Celluloid-Ballen von 5 u. 10,
Tennisballen von 25-75,
Springseile von 10 u. 25 Pfg.,
Glas-Möbel von 1-12 Pfg.,
Kreisel von 3-10 Pfg.,
Trinkbecher, vernickelt, 12 Pfg.,
Wandspiegel von 10-60 Pfg.,
Verzierte Nickel-Handspiegel
von 10-60 Pfg.,
Photographie-Rahmen in Metall
und Holz in Visit, Kabinett
und Prinzessformat,
Blumenseife 10 Pfg.,
Reiszeuge von 1,50-7.- Mk.,
Winkel von 10 Pfg. an.
Reisbretter, Wasserfarben, Farb-
stifte, Tusche, Blei- und Tinten-
stifte usw. in allen Preislagen.

Ph. Dembach.

Billige Seitenbretter
für Scheuneböden abzugeben bei
H. Carstens, Zimmermeister,
Säge- und Hobelwerk
Wiesbaden, Lahnstraße.

Auskunft erteilt: August Preuß,
Dotzheim, Adolfsstr. 7.

Ph. Dembach.

Ph. Dembach.

Ph. Dembach.

Ph. Dembach.

Ph. Dembach.

Ph. Dembach.

Ph. Dembach.

Ph. Dembach.

Ph. Dembach.

Ph. Dembach.

Spare in teurer Zeit!

Bier & Henning's Seifenpulver

ist **billig** und doch **vorzüglich**
Bier & Henning, Seifenfabrik-Homburg a. N.

ein Pfund-Paket nur 20 Pfg.
Niederlagen: Friedr. Steinmetz, Römergasse 9; Adolf Wagner, Ober-
gasse 21; Otto Beutler, Wiesbadenerstrasse.

Turnverein Dotzheim.
(E. V.) Gegr. 1848.

Samstag, den 6. Juni d. J.,
abends 9 1/2 Uhr im Vereinslokal:
Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. An- und Abmeldungen.
2. Gaudiumfest
3. Verschiedenes

Der Vorstand.
9 Uhr: Vorstandssitzung.
Der Vorsitzende.

Eine Grube gut faulen Düng
zu verkaufen.
Gebr. Stein, Dörngasse 13.

1-2 Wagen Mist
zu verkaufen. Clarental 16.

Wiese in der Bachgasse und 1
Garten in der Neugasse zu ver-
kaufen. Näh. in der Exped.

Wiese in der Bachgasse und 1
Garten in der Neugasse zu ver-
kaufen. Näh. in der Exped.

Wiese in der Bachgasse und 1
Garten in der Neugasse zu ver-
kaufen. Näh. in der Exped.

Wiese in der Bachgasse und 1
Garten in der Neugasse zu ver-
kaufen. Näh. in der Exped.

Wiese in der Bachgasse und 1
Garten in der Neugasse zu ver-
kaufen. Näh. in der Exped.

Wiese in der Bachgasse und 1
Garten in der Neugasse zu ver-
kaufen. Näh. in der Exped.

Wiese in der Bachgasse und 1
Garten in der Neugasse zu ver-
kaufen. Näh. in der Exped.

Wiese in der Bachgasse und 1
Garten in der Neugasse zu ver-
kaufen. Näh. in der Exped.

Wiese in der Bachgasse und 1
Garten in der Neugasse zu ver-
kaufen. Näh. in der Exped.

Wiese in der Bachgasse und 1
Garten in der Neugasse zu ver-
kaufen. Näh. in der Exped.

Wiese in der Bachgasse und 1
Garten in der Neugasse zu ver-
kaufen. Näh. in der Exped.

Apfelwein- sowie
Wohnungs-

Vermietungs- und
Möbelsupp-Plafate

vorrätig in der
Dembach'schen Buchdruckerei.

vorrätig in der
Dembach'schen Buchdruckerei.

vorrätig in der
Dembach'schen Buchdruckerei.

vorrätig in der
Dembach'schen Buchdruckerei.

vorrätig in der
Dembach'schen Buchdruckerei.

vorrätig in der
Dembach'schen Buchdruckerei.

vorrätig in der
Dembach'schen Buchdruckerei.

vorrätig in der
Dembach'schen Buchdruckerei.

vorrätig in der
Dembach'schen Buchdruckerei.

vorrätig in der
Dembach'schen Buchdruckerei.

vorrätig in der
Dembach'schen Buchdruckerei.

vorrätig in der
Dembach'schen Buchdruckerei.

vorrätig in der
Dembach'schen Buchdruckerei.

vorrätig in der
Dembach'schen Buchdruckerei.

vorrätig in der
Dembach'schen Buchdruckerei.

vorrätig in der
Dembach'schen Buchdruckerei.

vorrätig in der
Dembach'schen Buchdruckerei.

vorrätig in der
Dembach'schen Buchdruckerei.

vorrätig in der
Dembach'schen Buchdruckerei.

vorrätig in der
Dembach'schen Buchdruckerei.

vorrätig in der
Dembach'schen Buchdruckerei.

vorrätig in der
Dembach'schen Buchdruckerei.

vorrätig in der
Dembach'schen Buchdruckerei.

vorrätig in der
Dembach'schen Buchdruckerei.

vorrätig in der
Dembach'schen Buchdruckerei.

vorrätig in der
Dembach'schen Buchdruckerei.

vorrätig in der
Dembach'schen Buchdruckerei.

Ph. Dembach

Buchdruckerei

Dotzheim-Wiesbaden.

Gegr. 1901. * Telefon 732. * Gegr. 1901.



Verlag der
„Dotzheimer Zeitung“ (Amtsblatt).

Elektro-Betrieb.

Stereotypie- und Perforier-Anstalt.

Druck-
Ueberrahme

von Festschriften, Rund-
schreiben, Programme, Pla-
kate, Statuten, Monats-
Quittungen.

Großes Vignetten-Lager,
speziell für Vereine.

Druckfachen

für Bureau-Bedarf: Rech-
nungen, Briefpapier, Post-
karten, Kuverts, Wechsel-
formulare, Preisverzeich-
nisse, Kataloge, Reklame-
zirkulare, Adresskarten etc.

Gediegene Ausführung
zeitgemäßer, apter

Druckfachen
für Vereine, Handel und
Gewerbe sowie Behörden.

Entwürfe sowie feinste
Referenzen zu Diensten.

Prompteste Lieferung.
Kulanteste Preise.

Großes Papierlager.